

gungswerkes. Die Eingliederung in einen historischen Rahmen muß allerdings vorerst hypothetisch bleiben. Zu beachten wird künftig ein Platz im Dorfe Pöhlde mit dem vermuteten Königshof sein. W. M.

H. G. Peters, Die Ausgrabungen der Pfalz Grona bei Göttingen, Vorbericht über die Grabung 1961, Göttinger Jb. 1963 S. 43—47, berichtet einleitend über die Ergebnisse der Jahre 1957—59 (Verlauf der Befestigungen von Vor- und Hauptburg) und bringt dann neue Gesichtspunkte, so auch für die Lage von Dorfgrona. W. M.

Fritz T i m m e, Handel und Verkehr im älteren Sachsen, Bll. f. dt. Ldg. 99 (1963) 25—58, beschreibt in einer eingehenden, aus reicher Quellen- und Literaturkenntnis erwachsenen Studie die sächsische Außenhandelswirtschaft im Mittelalter. Ausgehend vom Meßverkehr nach dem Westen, der im 8. Jh., zuerst nach St. Denis, begann, zeigt er, wie im 12. Jh. die Westschiffahrt ins Ostseegebiet übergriff und die Entstehung der Seehanse einleitete. Er übergeht nicht den Binnenverkehr der Friesen auf Weser und Leine, der bis Elze reichte, und schildert besonders eingehend Schiffahrt und Reederei, namentlich den Verkehr mit dem Heiligen Land. Denn: „Die älteste Sachsengeschichte ist Seegeschichte“; und weitgehend bleibt sie das auch. R. Engelsing.

---

Manfred U n g e r, Stadtgemeinde und Bergwesen Freibergs im Mittelalter (Abb. z. Handels- u. Sozialgesch. 5) Weimar 1963, Böhlau, VIII u. 172 S. Mit 5 Abb. u. 1 Falttaf. — Die schon seit 1957 als Manuskript vorliegende Arbeit ist für den Druck überarbeitet worden, hat aber leider R. D i e t r i c h s „Untersuchungen zum Frühkapitalismus im mitteldeutschen Erzbergbau und Metallhandel“, Jb. f. d. Gesch. Mittel- u. Ostdeutschlands Bd. 7 ff. (1958 ff. vgl. DA. 19, 548 f.) nicht mehr berücksichtigt. Der Vf. versucht eine Lücke in der Stadtgeschichtsforschung des ostmittelalt. Raums zu schließen, die sich einerseits wesentlich auf Thüringen und die pleißenländischen Gründungen konzentrierte und überdies den Zeitraum zwischen Stadtentstehung und dem ausgehenden MA. wenig beachtet, andererseits den sächsischen Bergbau untersuchte, während U. nun der Wechselwirkung zwischen Stadtgemeinde und Bergwesen auf ökonomischer, sozialer und verfassungsrechtlicher Ebene im Zeitraum vom 12.—15. Jh. nachgeht — wie es ähnlich Zycha und Frölich für Goslar getan haben. Der Vergleich ergibt, daß Freiberg von der Harzstadt weder Stadt- noch Bergrecht übernommen hat, was sich aus unterschiedlichen Strukturverhältnissen erklärt: Während der Bergbau am Rammelsberg in vorstädtischer Zeit begann und erst um die Mitte des 14. Jh. die für die wirtschaftliche Entwicklung hemmende Trennung zwischen Stadt- und Berggemeinde überwunden wurde, verkörpert Bergbau und Siedlung Freibergs bereits Ende des 12. Jh. eine von grundherrschaftlichen Produktionsverhältnissen unbelastete Stufe, so daß eher eine Rückwirkung Freibergs auf Goslar wahrscheinlich ist, Freiberg sich zu Goslar wie das Gebiet der Ostsiedlung zum Altsiedelland verhält. Einen noch fortgeschritteneren Typus verkörpert das später entstandene Iglau in Mähren; erst um 1350 hat sich in allen drei Städten die Verbindung zwischen ihrer Verfassungsentwicklung und den Produktionsverhältnissen im Bergbau ausgeglichen. G. Kirchner.

---